

## 2. Adventsgottesdienst 07.12.2024

### Lesung: 1 Mose 32,23-32 Jakobs Kampf am Jabbok

23 Mitten in der Nacht stand Jakob auf und überquerte den Fluss Jabbok an einer seichten Stelle, zusammen mit seinen beiden Frauen, den beiden Mägden und den elf Kindern. 24 Auch seinen Besitz brachte er auf die andere Seite. 25 Nur er blieb noch allein zurück. Plötzlich stellte sich ihm ein Mann entgegen und kämpfte mit ihm bis zum Morgengrauen. 26 Als der Mann merkte, dass er Jakob nicht besiegen konnte, gab er ihm einen so harten Schlag auf das Hüftgelenk, dass es ausgerenkt wurde. 27 Dann bat er: »Lass mich los, der Morgen dämmt schon!« Aber Jakob erwiderte: »Ich lasse dich nicht eher los, bis du mich gesegnet hast!« 28 »Wie heißt du?«, fragte der Mann. Als Jakob seinen Namen nannte, 29 sagte der Mann: »Von jetzt an sollst du nicht mehr Jakob heißen. Du hast schon mit Gott und mit Menschen gekämpft und immer gesiegt. Darum heißt du von jetzt an Israel (Gotteskämpfer).« 30 »Wie ist denn dein Name?«, fragte Jakob zurück. »Warum willst du das wissen?«, entgegnete der Mann nur, dann segnete er ihn. 31 »Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen, und trotzdem lebe ich noch!«, rief Jakob. Darum nannte er den Ort Pnuël (»Gesicht Gottes«). 32 Die Sonne ging gerade auf, als Jakob weiterzog. Er hinkte, weil seine Hüfte ausgerenkt war.

Es war ein heißer Sommertag im letzten Jahr. Wir waren mit einer kleinen Reisegruppe unterwegs im Saarland. Und bei einem Ausflug nach Metz entdeckten wir in der Kathedrale Kirchenfenster von Marc Chagall. Diese Kirchenfenster werden auch die Laternen des lieben Gottes genannt. Mit diesen Fenstern wollte Chagall den Bewohnern und Bewohnerinnen von Metz ein Geschenk machen, weil sie während der deutschen Besatzung jüdische Mitbürger und Mitbürgerinnen schützten. Ein Kirchenfenster hat mich besonders beeindruckt. Das möchte ich heute mit Ihnen/ Euch nochmal gemeinsam entdecken.

Es zeigt Szenen aus dem 1 Buch Mose:

- Gott will die Treue Abrahams prüfen und verlangt die Opferung seines Sohnes Isaak. Weil Abraham gehorsam ist, verschont Gott Isaak und will nie wieder Menschenopfer zulassen.
- Jakob, der sich von seinem Vater den Segen unrechtmäßig aneignet, und sich damit den Zorn seines Bruders Esau zuzieht, muss um die Gnade Gottes kämpfen. Er ringt mit dem Engel Gottes bis er ihn segnet.
- Auf der Flucht vor seinem Bruder muss er in der Wüste übernachten und hat große Angst vor der Zukunft. Gott schenkt Jakob in dieser Nacht den Traum von der Himmelsleiter, auf der Engel Auf und Ab gehen. Im Traum wird Jakob zugesagt, dass Gott ihn beschützen wird.
- Schließlich das Erlebnis des Moses vor dem brennenden Dornbusch, in dem Gott sich ihm offenbart als ein Gott, der immer da ist. Durch dieses Erlebnis gestärkt kann Mose seine Aufgabe, die Israeliten aus Ägypten herauszuführen wahrnehmen.

4 Geschichten, die von der Beziehung eines Menschen zu Gott handeln. Diese Beziehung ist nicht automatisch gegeben, in einer ganz besonderen Krise brauchen sie Zeichen von Gott,

Zeichen seiner Gegenwart und die Zusage, dass Gott an seiner besonderen Beziehung zu ihnen festhält. Und so können auch sie noch stärker an ihrer Beziehung zu Gott wachsen. Geschichten also zur Stärkung des Gottvertrauens.

Genau diese Geschichten hat Chagall für die Menschen in Metz ausgewählt. Auch sie haben – so sah er das wohl – in einer großen Krise an ihrem Gottvertrauen festgehalten. Das hat sie veranlasst, ihre jüdischen Mitmenschen zu schützen, und sich selbst damit in Gefahr zu bringen. Sie sind dennoch bewahrt worden, weil Gott an ihrer Seite war.

Chagall ließ sich von diesen Geschichten inspirieren, fand eine Sprache ohne zu sprechen. Ohne Worte kann der aufmerksame Besucher das Motiv auf sich wirken lassen, die Darstellung verstehen, vielleicht auch neugierig machen, die Bibelstelle zu suchen und die gesamte Geschichte nachzulesen. Das setzt voraus, sich Zeit zu lassen, sich umfassen zu lassen vom dem Farbenrausch und dem Alltag entrückt zu werden. Das haben auch wir getan, unbeeindruckt von Touristen, die nur einen schnellen Blick auf die Bilder werfen, die Geschichten dahinter gar nicht entdecken, das Farbspiel und die Komposition nicht aufnehmen, schnell al eben ein Foto machen, von dem aber nichts im Gedächtnis bleibt. Ich habe dagegen versucht die Geschichten aufzunehmen, die Gedanken des Malers hinter der Geschichte nachzuvollziehen, habe die Farben auf mich wirken lassen und war beeindruckt von der Wirkung der Bilder in den Fenstern.

Werfen wir zusammen noch einmal einen Blick auf das ausgewählte Fenster. Durch dieses Fenster hindurch erstrahlen besonders die Blau-, Violett- und Rottöne. Blau steht dabei für Gottes Gegenwart. Ein Stück Himmel leuchtet um die Personen herum und in sie hinein. Abraham (links) ist ganz blau und hebt sich kaum von der blauen Umgebung ab. Das Gewand von Mose (rechts) ist auch blau und der brennende Dornbusch tiefblau. Jakob (Mitte) dagegen hat nur etwas Blau, ist aber mehr in violett dargestellt. Violett die Farbe der Buße, des Leids, der Bedrängnis, der Sehnsucht nach Frieden und der Veränderung der gegenwärtigen Situation.



Rot ist bei Chagall die Farbe der Liebe Gottes. Chagall ordnet sie den hell leuchtenden Engeln zu. Sie bringen die Liebe Gottes dahin, wo gerade diese Liebe in Frage gestellt ist oder nicht spürbar ist und damit wieder neu erfahren werden muss.

Chagall hält fest, was jede Christin, jeder Christ immer wieder erfahren hat und immer wieder neu erfahren muss: Wie oft gibt es Situationen, in denen ich mich fragen muss: Wo ist Gott? Begleitet er mich noch, ist er noch an meiner Seite – so wie er das mir bei meiner Taufe versprochen hat? Warum kann ich seine Gegenwart gerade nicht spüren? Ich brauche eine Vergewisserung, dass er noch da ist; brauche ein Zeichen seiner Gegenwart. Und vielleicht geht es dir genauso?

Vielleicht hast du als Mitarbeiter/in in unserer Gemeinde das Gefühl, dass du nicht mehr erkennst, wohin Gott uns führen will, wohin es mit dieser Gemeinde gehen soll, was du tun kannst, um Gottes Nähe zu den Menschen zu bringen, wenn du sie manchmal selber nicht spürst? Vieles geben wir auf und wollen es opfern für etwas Neues und vielleicht Besseres. Und wir Ringen damit, die richtige Entscheidung zu treffen, weil wir Geliebtes aufgeben müssen. Schenkt Gott uns dann einen Widder – eine Alternative – wie bei Abraham, mit der wir uns leichter tun?

Vielleicht träumen wir manchmal auch von etwas Schönem, das uns weiterhilft, unseren Weg hier in der Gemeinde und mit den uns vertrauten Menschen fortzusetzen. Etwas, das uns Kraft gibt, wenn sich Situationen festgefahren haben und eine einvernehmliche Lösung erst mal nicht in Sicht ist. Solche Träume sind wichtig. Sie helfen neu auf das Jetzt zu schauen und neue Wege zu gehen. Da können wir von Jakob lernen.

Und vielleicht ist uns manchmal auch unsere Aufgabe zu groß, die wir haben als Christ hier in der Gemeinde und auch in der Welt. Kleine Schritte trauen wir uns vielleicht noch zu, aber ein ganzes Volk retten, Frieden stiften und Für Gottes Schöpfung im Großen Verantwortung zu übernehmen. Alles eine Nummer zu groß. Da brauchen wir - wie Mose – die Zusage ICH BIN DA, bin für dich das und unterstütze dich.

Wann ringen wir noch mit Gott um seinen Segen – wie Jakob? Gerade weil wir wohl nicht alles richtig machen und gemacht haben, müssen wir doch immer wieder mit Gott ringen um seine Gnade, seine Liebe und seine Zuwendung.

In der Betrachtung und der Auseinandersetzung mit diesem Chagall-Fenster habe ich Gottes gute Botschaft für mich wieder entdeckt. Das Blau der Nähe Gottes, das Violett der Brüche und Umbrüche meines Lebens und das Rot der Liebe Gottes.

Dieses Fenster hat mir das Licht Gottes nähergebracht. „Also hat Gott die Welt geliebt das er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle die an ihn glauben nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben“. Hier wird das Zeichen beschrieben, dass wir durch die Geburt Jesu in Bethlehem bekommen haben – ein Zeichen der Liebe Gottes, ein Zeichen, dass Menschen gegeben ist, die Fehler machen, Vergebung brauchen und doch nicht aus der Hand Gottes herausfallen.

Und so können wir getrost das Unsere tun, jeder und jede an seiner oder ihrer Stelle. Gottes Licht wird auch deinen Weg erleuchten und dein Tun ins richtige Licht rücken. Und oft können wir erst in der Rückschau sehen, wo etwas gut und richtig war, wo wir Gottes Nähe spüren konnten und aus seiner Liebe gelebt haben. Amen.